ISSN 0175-6559

Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau

Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Sozialpolitik und Gesellschaftspolitik

Marx – Marxismus – Hegel

Demokratie – Grundlegungen – Realitäten

Alternativen zum Kapitalismus?

Adorno – Theorie und Politik

Sozialwissenschaftliche Anthropologie

Islam – Reformgeschichte – Islamophobie

Flüchtlingsbewegungen – Politik – Solidarität?

Raumstudien

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

www.verlag-neue-praxis.de

verlag neue praxis

1/20 SLR 80

SLR
1/2020
43. Jahrgang 2020 / Heft 80
Sozialarbeit · Sozialpädagogik · Sozialpolitik · Gesellschaftspolitik

Herausgeber
Hans-Uwe Otto, Bielefeld; Heinz Sünker, Wuppertal; Hans Thiersch, Tübingen

Redaktion
Rita Braches-Chyrek, Bamberg; Reinhard Hörster, Halle; Michael-Sebastian Honig, Trier; Thomas Rauschenbach, München; Heinz Sünker (verantwortlich), Wuppertal; Michael Winkler, Jena

Redaktionsanschriften
Thomas Rauschenbach, c/o Deutsches Jugendinstitut, Postfach 900352, 81503 München, Tel.: 089 62306279/80, Fax: 089 62306269

Heinz Sünker, Jägerhofstraße 9, 42119 Wuppertal, Tel.: 0202 439-2295 oder -2360, Fax: 0202 439-2928;Tel: 0202 427192

Beirat
Micha Brumlik, Frankfurt/M.; Peter Büchner, Marburg; Steve Burghardt, New York; Hartmut Dießenbacher, Barranco do Velho; Hans Gängler, Dresden; Regine Gildemeister, Tübingen; Franz Hamburger, Mainz; John Harris, Warwick; Maria-Eleonora Karsten, Lüneburg; Heinz-Hermann Krüger, Halle; Walter Lorenz, Brixen; Christian Lüders, München; Peter McLaren, Los Angeles; Jo Moran-Ellis, Sussex; Michael Peters, Waikato (NZ); Andreas Schaarschuch, Wuppertal; Sune Sunesson, Lund; Klaus Türk, Wuppertal; Philip Wexler, Jerusalem; Hartwig Zander, Frankfurt/M.

Verlag
Verlag neue praxis GmbH,
Lahneckstr. 10, 56112 Lahnstein
Tel. 02621 187159
Fax 02621 187176
E-mail: info@verlag-neue-praxis.de
Bankkonto: Volksbank Rhein-Lahn
BLZ 57092800
Kto.-Nr. 200240715

PEFC
PEFC/04-31-0829
PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www. pefc.de

Bezugspreis
Die SLR erscheint 2 x jährlich.
Einzelheft 21,- €,
Jahresabonnement 35,- €,
Studierendenabonnement 31,- €,
Im Kombiabonnement mit der np kostet die SLR 20,- €, zuzügl. Zustellungsgebühr.

Das Abonnement der *SLR* ist schriftlich mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende eines Kalenderjahres kündbar. Probeabonnements, die nicht acht Tage nach Erhalt des letzten Probeheftes schriftlich gekündigt werden, gehen automatisch in ein Jahresabonnement über.

ISSN 0175-6559

Anzeigen
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1.1.2006.

Verwaltung und Auslieferung
Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Satz
MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein

Druckerei und Lieferanschrift für Beilagen
Rewi Druckhaus, Wiesenstraße 11,
57537 Wissen/Sieg

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist. Die Zeitschrift kann durch die Buchhandlung und direkt vom Verlag bezogen werden. Alle Rechte, auch die der fotomechanischen Wiedergabe sind vorbehalten.

Copyright

© Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Inhalt

Zu diesem Heft 3

Rezensionsaufsätze

Michael Brie
Demokratie als Vorstufe auf dem Weg zum Kommunismus? 5

Terrell Carver
The »German Ideology« Rediscovered 14

György Széll
Ende des Arbeitszwangs? 22

Monica Massari
»The Refugee Crisis«, Solidarity Mobilization and the Crisis of European Humanity 28

Wolfgang Völker
Die zerrissene Republik 34

Désirée Beaumont
Sozialpädagogisches Denken gegen den Mainstream: Handlung, Sinn und Struktur als Grundlage professionellen Handelns 42

Sammelbesprechung

Micha Brumlik
Sozialwissenschaftliche Anthropologie und ihre philosophische Deutung – bahnbrechende Neuerscheinungen 52

Forschungsberichte

Ulfrid Kleinert
Islam damals und heute sowie Debatten zur Integration 55

Michael Winkler
»Wer in der Kritik des common sense so weit geht wie ich, muss die einfache Forderung erfüllen, daß er common sense hat« 79

Essays

Gérard Raulet
Demokratischer Umbruch – Zur Krise der Repräsentation in Frankreich 90

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Sabine Doyé
Hegels Rechtsphilosophie in der Kritik des jungen Marx 102

Christoph Sänger
Einmaliges Triumvirat. Skizzen eines Gipfeltreffens 118

Einzelbesprechungen

Knut Bergbauer
Judentum und Arbeiterbewegung. Das Ringen um Emanzipation in ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
(Markus Börner, Anja Jungfer, Jakob Stürmann) 126

Andreas Keil
Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Globale Transformationen und lokale Herausforderungen
(Michael Mießner, Matthias Naumann) 129

Mandy Falkenreck
Kindheit und Raum
(Rita Braches-Chyrek, Charlotte Röhner) 131

Heinz Sünker
Zehn Gründe, warum du deine Social Media Accounts sofort löschen musst
(Jaron Lanier) 133

Autor*innen 135

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Rezensionsaufsätze

Die Frage nach dem widersprüchlichen Verhältnis von Demokratie und Kapitalismus in einer Lösungsperspektive kann auch durch die Frage nach dem Verhältnis von Demokratie und Kommunismus akzentuiert werden. *Michael Brie* rekonstruiert wesentliche Argumente und Darstellungen einer Studie zu Fragen einer »wahren« Demokratie – in ihren Stärken und Schwächen – im Kontext der Analysen des frühen Marx (von 1835 bis 1843). Gezeigt wird die Entwicklung des Marxschen Denkens im Bruch mit Hegel, dem Bezug auf Rousseau und dem Weg zum ›Kommunismus‹. Ins Zentrum gerät dabei das Interesse von Marx an einer Gesellschaft freier Bürgerinnen und Bürger, deren Beziehung auf das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, Freiheit und Vernunft noch weiter zu entwickeln ist.

Eine Fortsetzung der oben angesprochenen gesellschaftsanalytischen Diskurse und Positionierungen findet sich nicht nur zeitlich in der »Deutschen Ideologie«, deren historisch-kritische Edition *Terrell Carver* zum Anlass nimmt, Probleme von Textgeschichte und Theoriebildung in einem wesentlichen Moment von Entstehungsgeschichte des Marxismus kritisch zu rekonstruieren. Von besonderem Interesse ist dabei nicht nur für den Rezensenten, dass ein besonderes »Gespenst« hier auf sich aufmerksam macht: Es geht darum, dass und wie D. B. Rjazanov, der gerühmte Verantwortliche für die erste MEGA – und zugleich ein Opfer der Stalinschen Massenmorde – sich bereits vor 90 Jahren um das Geheimnis der materialistischen Geschichtsanalyse bemüht hat.

Kritische Gesellschafts- und Geschichtsanalyse steht auch im Vordergrund einer Studie, der sich *György Széll* kritisch widmet. Dort geht es um die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit einer ›anderen‹ Gesellschaft, einer »jenseits des Arbeitszwangs«. Für den Rezensenten stellt sich dies als sympathischer Anspruch respektive als Utopie dar, bleibt für ihn allerdings angesichts der Frage nach Realisierungschancen, in Verbindung mit der nach Akteuren, noch zu unbestimmt.

Ins Zentrum anders gelagerter gegenwärtig drängender und dringlich zu bearbeitender Gesellschaftsprobleme führt der grundlegende Beitrag von *Monica Massari*, die sich mit der katastrophalen Lage der Flüchtlinge in Europa, dem Problem, Solidarität zu entwickeln und dem Mangel an Humanität anhand einer neuen Studie beschäftigt. Sie verbindet dies mit der Darstellung dreier wesentliche Elemente, die die gegenwärtige Situation bestimmen: Zum ersten geht es um Faktoren, die die so genannte »Flüchtlingskrise« in Europa 2015 ausgelöst haben, zum zweiten um die organisierte Nichtverantwortlichkeit der europäischen Staaten, zum dritten um zivilgesellschaftliche Bewegungen zum Schutz von Flüchtlingen.

In der Linie der Debatte um die Bearbeitung gesellschaftspolitisch produzierter Problemlagen bleibt auch der Beitrag von *Wolfgang Völker*, der unter dem Titel »Die zerrissene Republik« den Ertrag einer Analyse unterschiedlicher Dimensionen sozialer Ungleichheit und deren Politisierung in der Bundesrepublik diskutiert. Deutlich wird dabei, dass in einer klassenstrukturierten kapitalistischen Gesellschaft soziale Ungleichheit und deren Folgen mindestens sozialstaatlich eingeholt werden müssen, sollen nicht die dank der neoliberalen Konterrevolution zu konstatierenden Folgen immer schärfer werden.

Diejenigen, die mit gesellschaftlichen Problemlagen und ihren Folgen für Individuen befasst sind – vielleicht sogar manchmal erfolgreich daran arbeiten – bewegen sich professionell in der Sozialen Arbeit. Auf der Basis rekonstruktiver Sozialforschung und in Verbindung mit darauf aufbauender empirischer Wissensbildung kann es, wie *Désirée Beaumont* mit Bezug auf die Beiträge eines neuen Bandes zu unterschiedlichen Handlungsfeldern zeigt, gelingen, Phänomene sozialer Lebenspraxis zu entziffern und praktisch bearbeitbar machen.

Sammelbesprechung

Micha Brumlik präsentiert prägnant wesentliche Ergebnisse neuer Studien zu Grundfragen aus Philosophie und Naturwissenschaft nach dem »Menschen«, wie sie bedeutende Autoren

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

vorgelegt haben. Er verortet dies in klassischen Diskursen, in denen seit der Aufklärung Problemstellungen der Anthropologie nachgegangen worden ist, um angesichts des neuen Erkenntnisstandes einen realen Fortschritt in Erkenntnis und Diskursniveau festzustellen – vor allem mit dem Werk von Michael Tomasello (in der SLR selber vertreten und diskutiert) ist dieser Fortschritt verknüpft.

Forschungsberichte

Im dritten Teil seines großformatigen und grundlegenden Forschungsberichtes zum Thema »Islam« (nach SLR 78 und 79) präsentiert *Ulfrid Kleinert* zum einen Erträge von Beiträgen zur Geschichte und zu innerislamischen Reformdebatten sowie zu seiner Thematisierung in der politischen Bildung und zum anderen Debattenbeiträge zu Fragen nach Islam und gesellschaftlicher Integration(skraft), die zwischen analytischen Klarstellungen sowie ignoranten und böswilligen islamophoben Positionen changieren.

Mit dem 50. Todestag von Th. W. Adorno, einem der wesentlichen Intellektuellen der postfaschistischen Bundesrepublik, wurden eine Reihe seiner nachgelassenen Werke sowie eine Sammlung seiner Vorträge vorgelegt, die *Michael Winkler* zum Anlass nimmt – und dies wird ergänzt durch den Einbezug einer neuen Darstellung der Geschichte der Kritischen Theorie – diesen als einen faszinierenden Intellektuellen vorzustellen, jeder Art von akademischem Elitismus oder Arroganz abhold, vielmehr interessiert an Möglichkeiten der Bildung für eine aufgeklärte demokratische Gesellschaft. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Studie zur autoritären Persönlichkeit, ihren Analysen zu Antisemitismus und der Entwicklung politischer Strategien, die diesem entgegenzuwirken vermögen.

Essays

Die Bewegung der »gelben Westen« in Frankreich, die *Gérard Raulet* zum Ausgangspunkt seiner Analyse macht, ist alles andere als eine episodische Protestbewegung. Sie rüttelt an den Grundlagen einer neokapitalistischen Ordnung, für welche die kurzfristigen finanziellen Erträge wichtiger geworden sind als die längerfristige Aufrechterhaltung des Systems selbst. Aus der finanziellen Krise von 2008 scheint der Neoliberalismus nur die Lehre gezogen zu haben, dass er trotz allem an seinem Modell festhalten kann. Daraus entsteht eine tiefgreifende Legitimationskrise, die in der politischen Kultur einen Bruch offenlegt, dem keine Politik des Konsensus oder gar der Anerkennung abhelfen kann. Der Text fragt zudem nach den theoretischen Ansätzen, die diesem Phänomen Rechnung tragen können.

Wie am Anfang dieser Ausgabe wird das Verhältnis von Marx zu Hegel auch am Ende thematisch. Gegenstand des Textes von *Sabine Doyé* ist das Verständnis von »Kritik« im Kontext des Marxschen Denkens. Für den jungen Marx erwächst der kritisch-emanzipatorische Impuls aus der Konfrontation mit Hegels idealistischer Dialektik; weil diese als spekulative Verkehrung den Blick auf die gesellschaftliche Wirklichkeit verstellt, kann nur eine »materialistische« Umkehr das Bewusstsein befreien. Die begrenzte Erklärungskraft dieser Theorie zeigt sich indirekt – so die These – im Neuansatz des reifen Marx. Dieser analysiert die materiellen Lebensverhältnisse im Medium ihrer Darstellung in der bürgerlichen Politischen Ökonomie; in den Prämissen dieser Theorie entdeckt er Verstellungen, die sich nicht mehr ideologiekritisch aus der Perspektive des »richtigen« Klassenbewusstseins entlarven lassen.

Wenn sich drei Protagonisten der wissenschaftlichen Pädagogik in Deutschland, die nicht ohne Einfluss auf Haupt- und Nebenströmungen des Fachs in den letzten Jahrzehnten gewesen sind, treffen, dann kann das zu einem regen, neue Ideen generierenden Gedankenaustausch führen. Aber auch andere Verwicklungen sind möglich, wovon der vorliegende Text von *Christoph Sänger* unter Rückgriff auf eine Erzählung von Robert Gernhardt berichtet. Wetteifern, Verstummen und am Ende die Thematisierung des Verstummens – angeboten wird ein nicht ganz ernst gemeinter Blick in den Alltag der Wissenschaft nebst einer Hinführung zu drei konkurrierenden, einander aber doch nicht ganz fremden Pädagogikansätzen.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

SLR Heft 80/2020

Michael Brie

Demokratie als Vorstufe auf dem Weg zum Kommunismus?

Über: Alexandros Chrysis: ›True Democracy‹ as a Prelude to Communism: The Marx of Democracy. New York: Palgrave Macmillan 2018, 264 S., 136,55 €

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Zu den bemerkenswertesten Buchveröffentlichungen im Marx-Jahr 2018 gehört das Werk von Alexandros Chrysis »›Wahre Demokratie‹ als Vorspiel zum Kommunismus«. Ihm soll in absehbarer Zeit ein zweiter Band folgen, der den Marx der Pariser Kommune ins Zentrum stellen wird. Chrysis' Buch folgt Marx' intellektueller Entwicklung vom Beginn seines Studiums in Bonn 1835 bis zu seiner Kritik der Hegelschen Staats- und Rechtsphilosophie in Kreuznach im Sommer 1843. Gut begründet unterscheidet Chrysis drei Zyklen – (1) das Universitätsstudium von 1835 bis zum Abschluss der Doktorarbeit zu Epikur im Frühjahr 1841, (2) der »philosophisch-politische Journalismus« (S. 10) vom April 1842 bis März 1843 und (3) die philosophische Reflexion der gewonnenen Einsichten und Verarbeitung politischer Orientierung in der Kreuznacher Hegelkritik. Diese drei Zyklen hätten Marx, so Chrysis, dann zu dem »entscheidenden Übergangspunkt um das Ende des Jahres 1943« (S. 11) geführt. Es sei dies der »*Moment des Übergangs* vom Vorkommunisten zum Kommunisten« (S. 10) gewesen.

Chrysis Buch hat viele Stärken. Es ist gut recherchiert, sehr informativ und inspirierend. Es rekonstruiert Marx' Suchprozess mit hoher Genauigkeit und vor dem Hintergrund einer breiten Lektüre. Gerade vor diesem Hintergrund wird aber auch die große Schwäche des bedeutenden Buches deutlich: Chrysis misst Marx an Marx – und verfehlt ihn genau dadurch. Er stoppt zudem die kritische Reflexion dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird – bei den Grundlagen des Marxschen Kommunismus und seiner Kapitalismuskritik. Chrysis nimmt Marx' Überzeugung, er habe das große Rätsel seiner Zeit durch den Nachweis einer kommunistischen Perspektive gelöst, für eine Tatsache und rekonstruiert dabei gar nicht, was dieses Rätsel für Marx überhaupt war. Er kann deshalb auch nicht rekonstruieren, inwieweit Marx' Lösung diesem »Rätsel« angemessen ist und inwieweit es auch heute noch ein zu lösendes Rätsel ist.

Hinzu kommt, dass man heute, nach dem 20. Jahrhundert, das so im Banne der Marxschen Theorie und Philosophie war, sich nicht mehr unkritisch auf Marx als Maßstab beziehen kann. Zwischen dem Marx, der im Kommunismus »das aufgelöste Rätsel der Geschichte« sieht (Marx, 1844: 536), oder auch dem Marx, der 1875 ganz klare Vorstellungen von der »höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft« (Marx, 1875) hatte, die er schon im »Kapital« ausführlich an vielen Stellen entwickelte (siehe Brie, 2018), und uns heute im Jahre 2020 liegt eine lange »Kette von Begebenheiten«, die Benjamins »Engel der Geschichte« als »eine einzige Katastrophe« erkannte, »die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert« (Benjamin, 1974: 697). Marx schrieb 1881: »Die wissenschaftliche Einsicht in die unvermeidbare und stetig unter unseren Augen vorgehende Zersetzung der herrschenden Gesellschaftsordnung und die durch die alten Regierungsgespenster selbst mehr und mehr in Leidenschaft gegeißelten Massen, die gleichzeitig riesenhaft fortschreitende positive Entwicklung der Produktionsmittel – dies reicht hin als Bürgschaft, dass mit dem Moment des Ausbruchs einer wirklich proletarischen Revolution auch die Bedingungen ihres (wenn auch sicher nicht idyllischen) unmittelbaren, nächsten Modus operandi gegeben sein werden.« (Marx, 1881: 161) Extinction Rebellion dagegen sieht 140 Jahre später ganz anders auf die Wirklichkeit: »Am gegenwärtigen Punkt der Menschheitsgeschichte

Heft 80/2020 SLR

Terrell Carver

The »German Ideology« Rediscovered

Über: Karl Marx, Friedrich Engels, Deutsche Ideologie Zur Kritik der Philosophie: Manuskripte in chronologischer Anordnung, ed. Gerald Hubmann and Ulrich Pagel. Berlin/Boston: de Gruyter 2018, 178 S., 29,95 €

1 Contradictions and Conflations

The book under review here is a rather unexpected spin-off of selections from the »complete« version of »The German Ideology« in the official two-volume dark blue livery. MEGA I/5 (2017) presents some 700 pages of transcribed text in a book-like format, with a table of contents that presumably makes sense in some way. For readers who have been schooled – since D.B. Ryazanov's speech to the Socialist Academy in 1923 – to understand that »The German Ideology« is a masterwork, the publication of MEGA I/5 is a major event. The opening to my review (Carver, 2019) of MEGA I/5 *Deutsche Ideologie Manuskripte und Drucke* (2017) was as follows:

There never was a book. »The German Ideology« never was an authorial title. The manuscript »chapter-beginning« for »I. Feuerbach« is barely two pages long. The content of the posthumously published chapter »I. Feuerbach,« as we know it, was not really about Feuerbach. The one-page manuscript Preface, usually published at the beginning of the supposed chapter, is stirring stuff, but we do not know what exactly it was meant to precede. Other authors were involved in the projects of which the Marx-Engels papers of 1845-46 are a remainder. »The German Ideology« as a titling-phrase occurs nowhere in any of these manuscript pages, within which we find no definitive chapter or other scheme to which all, or indeed any majority, of the pages belong authoritatively. In the Introduction (*Einführung*) to MEGA I/5 (pp. 725-99) the volume-editors admit all these things as matters of fact (Carver, 2019: 140).

And my conclusions were as follows:

The editors of MEGA I/5 are having it both ways and thus presenting readers with unresolved contradictions: historical research both does and does not matter; chronology both does and does not matter; the main manuscript of the supposed chapter »I. Feuerbach« is both really about Feuerbach, and really about Bauer and Stirner (Carver, 2019: 146).

There are unresolved contradictions and questionable conflations in MEGA I/5, and similarly in *Deutsche Ideologie Zur Kritik der Philosophie: Manuskripte in chronologischer Anordnung*, under review here. Two editors, Gerald Hubmann and Ulrich Pagel, are common to both volumes.

The reasons for these contradictions and conflations are twofold. On the one hand, the editors in both cases acknowledge the historical facts and scholarly consensus that has developed since the later 1980s about what the »abandoned« manuscripts of 1845-46 can plausibly be said to represent. On the other hand, both volumes are significantly but uncritically aligned with the MEGA *Probeband* plan of 1974, published just when the project was being revitalized, though that plan itself mirrors Ryazanov's original plan from 1923.

In this review I explore the relevant historical facts and scholarly consensus, and also explain why MEGA editors, from 1923 to 2018, have made so many contrary and confusing decisions.

Since the late 1980s scholars have had access to contextual evidence from correspondence over and above that between Marx and Engels, and to publications by their sometime associates, as well

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

György Széll

Ende des Arbeitszwangs?

Über: Christian Oswald: Jenseits des Arbeitszwangs. Thesen zu einer anderen Gesellschaft. Münster: Westfälisches Dampfboot 2019, 243 S., 25 €

Als ich angefragt wurde, ob ich bereit sei, eine Besprechung dieses Buches zu verfassen, schaute ich mir zuerst eine Leseprobe an. Das Buch erschien mir vom Anspruch her vielversprechend. Gut gemeint ist aber leider oft schlechter, als gar nichts zu machen bzw. zu schreiben. Der Ansatz von Christian Oswald ist durchaus sympathisch und im Prinzip unterstützenswert. Denn die Überwindung der momentanen katastrophalen Verhältnisse – gesellschaftlich, politisch, kulturell, ökologisch – auf der Erde ist ein absolutes Desideratum für aufgeklärte Menschen. Dieser Aufgabe widmen sich zahlreiche Personen seit der Renaissance, zuvörderst Humanisten, Sozialisten, Kommunisten sowie Anarchisten. Insofern steht der Verfasser in einer langen Tradition von kritischen Intellektuellen, nicht zu allerletzt Karl Marx, auf den sich Oswald durchaus bezieht.

Christian Oswald, geb. 1965, studierte in Frankfurt am Main und arbeitet als Lehrer für Philosophie, Soziologie und Germanistik in der Weiterbildung am Rahel-Varnhagen-Kolleg in Hagen sowie als Lehrbeauftragter am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Wuppertal. An Veröffentlichungen ist nur ein Aufsatz zusammen mit Rita Casale – der auch dieses Buch gewidmet ist – zum Humankapital erwähnenswert.

Das Buch ist in drei Teile und zehn Thesen sowie jeweils einer Einleitungs- sowie Schlussthese gegliedert. Daneben gibt es in der Mitte einen längeren Exkurs zur Globalisierung. Das ist durchaus didaktisch geschickt gemacht. Man merkt den Lehrer.

Teil I lautet ›Wider den Arbeitszwang‹ und umfasst vier umfangreichere Thesen. Teil II ist ›Wider den Reformismus‹ betitelt mit zwei Thesen sowie dem Exkurs. Und schließlich Teil III ›Für eine andere Gesellschaft‹ mit sechs Thesen. Dieser umfasst weit über die Hälfte des Gesamttextes. Das Buch beginnt mit den folgenden, durchaus überzeugenden Sätzen: »Der Autor der nachfolgenden Thesen fühlt sich der Idee der Aufklärung verpflichtet. ... Und bändigen lassen sich diese (Selbstzerstörungs-)Kräfte nur, indem die Aufklärung voranschreitet, sich über sich selbst aufklärt.« (S. 11) Das Ziel dieser Aufklärung ist das »einer vereinigten Menschheit«. (S. 12)

Inwieweit geht nun dieser Band über Marx hinaus, wie ich schon in meiner Rezension (Széll, 2014) anlässlich der Veröffentlichung von Marcel van der Linden und Karl-Heinz Roth (2009) fragte? Zumindest in der Debatte um das bedingungslose Grundeinkommen scheint es etwas Neues zu geben (S. 61 ff.). Der Autor lehnt jedoch diesen Ansatz der sozialen Sicherung strikt als nationalistisch und neoliberal ab (S. 71). Was aber sind nun die Alternativen? In der 5. These geht es u.a. zu Recht um die Frage der Muße vs. Faulenzerei. Empörte sich der frühere deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl über die ›Freizeitgesellschaft‹, so propagierte Paul Lafargue, Schwiegersohn von Karl Marx, das ›Recht auf Faulheit‹ (1884). Jedoch durchaus im Sinne neuerer Veröffentlichungen (ADRET, 1977; Gorz, 1980) mit der Reduktion des Arbeitstags auf drei Stunden – damals samstags inklusive. Dabei landet der Autor in seiner Schlussthese, Marx zitierend, zum gleichen Ergebnis: »Die Verkürzung des Arbeitstages ist die Grundbedingung.« (S. 212)

Im Exkurs zur Globalisierung steht nichts Neues. In Bezug auf den Weltinnenraum gibt es doch sehr unterschiedlich integrierte Länder – teilweise durch Boykott der USA ausgeschlossen wie der Iran, Kuba und Nordkorea: angefangen von China über viele andere Varianten des

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Heft 80/2020 SLR

Monica Massari

»The Refugee Crisis«, Solidarity Mobilization and the Crisis of European Humanity

On: Ludger Pries: Refugees, Civil Society and the State. European Experiences and Global Challenges. European Experiences and Global Challenges. Northampton: Edward Elgar 2018, 253 pp., 85 £

I

A few years after the *long summer of migration* and the so-called »refugee crisis in Europe« – a very popular although highly controversial expression – when almost one and half million men, women and children looking for protection and asylum entered the European Union through irregular channels, this highly documented book by Ludger Pries helps us to identify, and partly understand, some of the crucial questions about what has been considered one of the most relevant movement of refugees into European countries so far[1]. The scale of this was something that apparently hit Europe by surprise – although it was easily foreseeable – and it made visible the failure of the EU's asylum system and migration policy as well as, more crucially, resulting in a true crisis of European humanity destined to last, unfortunately, for many years to come. Hence, the crisis *in* Europe has suddenly become a crisis *of* the very idea of Europe and its supposedly distinctive values (De Genova and Tazzioli, 2016; Mulvery and Davidson, 2019).

Besides addressing the causes of refuge-seeking and, most crucially, the nexus existing between development, armed conflicts, organized violence and forced migration in the main regions from where migrants come, the book largely focuses on what the author defines as the »civic and social movement for the protection of refugees and asylum seekers« (p. 10) which emerged in several European countries (most notably in Germany) during the crisis itself and in the following months. This *movement* mostly refers to a number of spontaneous gestures of humanity and solidarity performed by helpful citizens, as well as more structured initiatives and activities carried out by NGOs, national and international governmental organizations involved in the protection of refugees. A »true and emotionally moving culture of welcoming« (p. 55) – as the author describes it – which showed up at the train and bus stations, in the border areas and along the routes travelled by refugees directed toward Northern Europe (especially Austria, Germany and Sweden). Hence, while most of European governments seemed very ill prepared to deal with the phenomenon and actually increasingly contributed, in some cases, to the deterioration of the situation, thousands, if not hundreds of thousands, of European citizens of various member states and many civil society organizations helped migrants to cope with their basic needs and deal with local authorities. Thus, the movement described by Pries was a mix of spontaneous gestures of human empathy and solidarity and, at the same time, represented »an outcome of

1 The other relevant movement of refugees and asylum seekers toward Europe occurred in 1992 when the Balkan wars forced hundreds of thousands of people to flee from their countries.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Heft 80/2020
SLR

Wolfang Völker

Die zerrissene Republik

Über: Christoph Butterwegge: Die zerrissene Republik. Wirtschaftliche, soziale und politische Ungleichheit in Deutschland. Weinheim und Basel: Beltz/Juventa 2020, 414 S., 24,95 €

Wenn man das Buch aufschlägt und ins Inhaltsverzeichnis schaut, kann man auf den ersten Blick glauben, man hätte es mit einem Lehrbuch über Theorien sozialer Ungleichheit zu tun, dann aber findet man sowohl Überschriften, die auf historische Betrachtungen wie Reflexionen über Zeitdiagnosen und mediale Diskurse hindeuten, dann wiederum scheint es mehr um die politischen Regulierungen der Ungleichheit und Veränderungen des Sozialstaats zu gehen und schließlich werden auch Alternativen zur wachsenden Ungleichheit angeboten. Die Lektüre des Buches lässt also ein breites Spektrum von Thematisierungen sozialer Ungleichheit erwarten.

Diese Rezension muss sich wegen der umfangreichen Ausführungen des Autors beschränken und lässt deswegen das zweite Kapitel über die Geschichte der soziologischen Untersuchung der »(west)deutschen Sozialstruktur zwischen seriöser Empirie und purer Ideologie« und das dritte Kapitel zu »Sozialstrukturentwicklung und Diskurskonjunkturen der Ungleichheit« weitgehend unberücksichtigt. Das heißt jedoch nicht, dass diese Kapitel nicht der Vorstellung und der auch kontroversen Reflexion und Diskussion würdig wären. Aber die in der Rezension in den Vordergrund gestellten Kapitel entsprechen stärker den Erwartungen an den Inhalt, hat man ein Buch mit dem Titel »Die zerrissene Republik« vor sich. Dem Autor selber sind ebenfalls das Nachzeichnen und Erklären der sozialstrukturellen Ungleichheit in Deutschland und der Vorschlag alternativer gesellschafts- und sozialpolitischer Gestaltungsmöglichkeiten sehr wichtig.

Im ersten Kapitel entwickelt der Autor sein Verständnis von Ungleichheit. Es geht ihm um die Ungleichheit, die »systemisch begründet, ökonomisch determiniert und in Gestalt von großen Bevölkerungsgruppen, Schichten und Klassen sozial strukturiert« ist (12). Von wirtschaftlicher Ungleichheit soll geredet werden, wenn »ökonomische (Macht-)Strukturen eine Verteilungsschieflage beim Einkommen und Vermögen hervorbringen« und es deshalb zu materiellen Privilegierungen bzw. Unterprivilegierungen bestimmter Gruppen kommt (12). Von sozialer Ungleichheit soll die Rede sein, wenn »gesellschaftliche Normen, Strukturen und/oder Institutionen bestimmte Personengruppen im Hinblick auf die Stellung oder den Status« benachteiligen oder bevorteilen (12). Von politischer Ungleichheit soll die Rede sein, »wenn nicht alle Bürger/innen eines (demokratisch verfassten) Landes über dieselben Möglichkeiten der Einflussnahme auf staatliche Entscheidungsprozesse und Personalentscheidungen verfügen« oder wegen »fehlender materieller Ressourcen, struktureller Barrieren bzw. mentaler Restriktionen darauf verzichten, sie wahrzunehmen« (12). Im Fokus des Werkes steht jedoch das Verhältnis von Arm und Reich, die »sozial- bzw. sozioökonomische Ungleichheit« (13). Schon im einleitenden definitorischen Kapitel wird ein Problem deutlich, welches das Buch durchzieht. Die Darstellungen der einzelnen Kapitel haben etwas Ausuferndes, weil jeder mögliche Faden, der inhaltlich zum jeweiligen Hauptthema passt, aufgegriffen wird. So werden von Seite 13 bis Seite 17 ganz kurz bourdieusche, ökonomistische, intersektionale, meritokratiekritische Positionen und Fragen des Verhältnisses von sozialer Ungleichheit und ihrer Legitimität, ihrer Funktionalität oder Kontraproduktivität gestreift. Dabei werden von Marshall über Kreckel bis Solga viele kluge Positionen referiert und mit apologetischen Positionen, die Armut und Reichtum als »Sachzwang und gesellschaftliches

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Heft 80/2020
SLR

Désirée Beaumont

Sozialpädagogisches Denken gegen den Mainstream: Handlung, Sinn und Struktur als Grundlage professionellen Handelns

Über: Birgit Bender-Junker, Walburga Hoff, Klaus Kraimer (Hrsg.): Rekonstruktive Wissensbildung. Historische und systematische Perspektiven einer gegenstandsbezogenen Theorie der Sozialen Arbeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2019, 275 S., 19,90 €

1 Einleitung

Rekonstruktive Sozialforschung hat sich seit den 1990er Jahren innerhalb der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit fest etabliert. Dies spiegelt sich zum einen in der Präsenz qualitativ-rekonstruktiver Forschungsansätze, zum anderen in der Relevanz rekonstruktiver Methoden für die Entwicklung einer reflexiven Professionalität wider. Diese Form empirischer Wissensbildung, die an der Sache selbst ausgerichtet bleibt, ist zudem in der Lage, Antworten auf jene Fragen zu geben, die sich Sozialer Arbeit als Handlungswissenschaft stellen. Rekonstruktive Zugänge vermögen es, Phänomene sozialer Lebenspraxis analytisch zu durchdringen und in theoretische Modelle zu übersetzen. Dabei liegt das Potenzial rekonstruktiver Wissensbildung sowohl darin, gegenstandsbezogene Theorien mittlerer Reichweite zur Verfügung zu stellen, als auch ein Theorieprogramm zu begründen, das sich unmittelbar an den Gegenstand der Sozialen Arbeit anschmiegt und ihn transzendiert. An dieser Stelle setzt der Band mit der Frage ein, wie sich die rekonstruktive Wissensbildung und die Möglichkeiten einer zukünftigen Theorieentwicklung Sozialer Arbeit zusammendenken lassen (Verlagsbeschreibung).

Innerhalb des Verzeichnisses der AutorInnen wird eine interdisziplinär professionelle Bandbreite sichtbar. Einzelne Traditionslinien bilden hier beispielsweise die Arbeitsschwerpunkte der qualitativen Sozialforschung (insbesondere rekonstruktive Forschungsmethodiken), dem professionellen Handeln der Sozialen Arbeit in Theorie und Praxis (sozialpolitische Perspektiven und sozialpädagogische Fallarbeit), den geschichtlichen Entwicklungsdimensionen sozialarbeiterischen Handelns sowie auch der Professionalisierungs- und Biografieforschung. Heterogene Arbeits- und Forschungsschwerpunkte entstehen aus differenten Bereichen wie beispielsweise der Sozialen Arbeit, Soziologie, Theologie und Ethik. Damit ermöglichen sie interdisziplinäre Perspektiven auf die Thematik dieses Sammelbandes, die ›rekonstruktive Wissensbildung‹.

Zu Beginn des Bandes wird die Bedeutung rekonstruktiver Sozialforschung und deren Entwicklung dargelegt, um die Relevanz der Thematik herauszustellen. ›Rekonstruktive Wissensbildung‹ soll demnach eine deutende und zugleich verstehende Forschungshaltung widerspiegeln, um soziale Wirklichkeiten zu erfassen. Ebenso erscheint die Wichtigkeit individueller Reflexivität wesentlich, um andauernde interpretative Prozesse anzuregen – in der Dialektik von ›Sinn und Handlung‹. Die AutorInnen stellen darüber hinaus die ›Interpretationsbedürftigkeit‹ der uns umgebenden Welt dar, die zudem damit verbunden ist, konkrete soziale Lebens- und Handlungspraxen in den Mittelpunkt von Forschungsinteressen zu lenken. ›Rekonstruktive Wissensbildung‹ kann somit als grundlegende Basis einer ›forschungsgegenstandsbezogenen

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Heft 80/2020
SLR

Micha Brumlik

Sozialwissenschaftliche Anthropologie und ihre philosophische Deutung – bahnbrechende Neuerscheinungen

Noam Chomsky, Was für Lebewesen sind wir? Berlin: Suhrkamp 2017, 249 S., 26,00 €

Paul Mason, Klare, lichte Zukunft. Eine radikale Verteidigung des Humanismus, Berlin: Suhrkamp 2019, 415 S., 28,00 €

Charles Taylor, Das sprachbegabte Tier, Grundzüge des menschlichen Sprachvermögens, Berlin: Suhrkamp 2017, 655 S., 39,00 €

Michael Tomasello, Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation, Berlin: Suhrkamp 2009, 282 S., 39,80 €

Michael Tomasello, Eine Naturgeschichte der menschlichen Moral, Berlin: Suhrkamp 2016, 283 S., 32,00 €

Was die biologische Gattung Mensch von anderen, auch »höheren« Primaten unterscheidet, wie derzeit in Philosophie und Naturwissenschaft so intensiv wie lange nicht mehr.

So erörtert die neueste philosophische Anthropologie unter dem Begriff einer »tranformativen Theorie der menschlichen Subjektivität[1] die Frage, ob die biologische Gattung Mensch sich von anderen höheren Säugetieren, etwa und vor allem den höheren Menschenaffen dadurch unterscheidet, daß sie im Sinne eines Schichtmodells lediglich über eine weitere Kompetenz bzw. deren biologisches Substrat, das Großhirn verfügt, oder ob es sich bei ihr nicht um eine emergente Weiterentwicklung handelt – etwa derart, daß Menschen von allen anderen warmblütigen Säugetieren mindestens ebensosehr unterschieden sind wie Säugetieren von Pflanzen. Es ist dieser emergente Sprung, der überhaupt so etwas wie menschlichen Subjektivität, Selbstreflexion, Moral und somit auch Würde ermöglicht.

Wesentlicher Ausdruck dieser Subjektivität ist es, ihrer selbst bewußt zu sein, sich mit Normen konfrontieren zu können und – vor allem – mit ihresgleichen kommunizieren zu können.

Dies wurde bisher der menschlichen Sprachfähigkeit zugerechnet – neuerdings freilich scheint es, als liege dem eine noch basalere Fähigkeit zugrunde: nämlich sich auch nichtsprachlich geäußerter Zeichen bedienen zu können. Damit bleibt freilich noch immer die erziehungs- und sozialisationstheoretische Frage offen, wie Angehörige der Gattung »Homo sapiens« ontogenetisch individuell die Fähigkeit zur Teilnahme an derartigen Sprachspielen erwerben und welches die dazu gattungsspezifischen, biologischen Voraussetzungen sind. Die neuesten Ergebnisse der Humananthropologie, namentlich die Forschungen von Michael Tomasello gehen nicht nur davon aus, dass die je einzelnen Exemplare der biologischen Gattung Mensch im Unterschied zu allen anderen höheren Primaten über das verfügen, was die Hirnforschung als »theory of mind«

1 So der Sammelband A.Kern/C.Kietzmann (Hg.) Selbstbewusstes Leben. Texte zu einer transformativen Theorie der menschlichen Subjektivität«, Berlin: Suhrkamp 2017.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Ulfrid Kleinert

Islam damals und heute sowie Debatten zur Integration

Abschluss des dreiteiligen Forschungsberichts über neue deutschsprachige Fachliteratur zum Islam

Vorbemerkung

Nach dem 1. Teil zu A Thomas Bauers Analysen, B den Koranforschungen Angelika Neuwirths und C Ibn al-Djauzis hadithischem »Buch der Weisungen für Frauen« in SLR Nr. 78 S. 47-73 und dem 2. Teil zu D Mouhanad Khorchides Publikationen, E Klaus von Stoschs komparativer Theologie und F Navid Kermanis Beiträgen in SLR Nr. 79 S. 57-86 wird der Bericht über neue deutschsprachige Fachliteratur zum Islam hiermit abgeschlossen in drei spezifischen Themenbereichen:

Teil G rezensiert zuerst zwei aktuell erschienene spezielle Publikationen zum ersten islamischen Jahrhundert: Der in diesem Jahr zum Professor für islamische Theologie von der Universität Paderborn berufene Nachwuchsforscher Ghaffar hat Theologie und Politik der mittelmekkanischen Suren untersucht und dabei in philologischer Detailarbeit ein Profil erarbeitet, das eine pointierte Kritik sowohl an der byzantinischen Theologie und Politik der Zeit als auch an der wenig späteren medinensischen impliziert; Altmeister Bowersock legt anschauliche Studien zu historischen Stationen der frühen islamischen Geschichte vor. Danach werden zwei allgemeine Übersichtsbüchlein zum Islam aus der deutschen Politischen Bildung einander gegenübergestellt und zwei Sammelbändchen mit Stimmen aus dem aktuellen Reformislam präsentiert. In Teil H geht es um vier pointierte Publikationen zur kontroversen Integrationsdebatte, zwei von muslimischer, zwei von nicht-muslimischer Seite, für die sich – allerdings in sehr unterschiedlicher Weise - kritische Fragen an alle vier stellen. (Die in SLR Nr. 79 angekündigte Übersicht über und Interpretation von aktuelle(n) Publikationen zu 1001 Nacht erscheint als Sammelrezension in SLR Nr. 81, da der Islam hier nur in den arabischen oder arabisch überarbeiteten und späteren Manuskripten eine Rolle spielt und insgesamt nicht im Focus steht.)

Die besprochene *Literatur* ist *fortlaufend durchnummeriert*. Die Titel *Nr. 1-20* sind in SLR 78 und 79 rezensiert, es folgen in diesem Heft *Nr. 21-30*. Verweise auf die Literatur geben immer zuerst die Nr. des Buchs an, anschließend hinter dem Schrägstrich die Seite(n), auf die Bezug genommen wird. *Verweise auf Stellen aus dem Koran enthalten zuerst den Buchstaben Q, dahinter die Nummer der Sure (1-114), dann nach einem Komma die Nummer/n des Verses / der Verse der angegebenen Sure*. Der Name des Propheten, aus dessen ihm zuteil gewordenen Offenbarungen der Koran entstanden ist, wird im Folgenden immer mit »Muhammad« in Transkription seines arabischen Namens wiedergegeben – außer in Zitaten, die ausdrücklich eine andere Transkription verwenden.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Michael Winkler

»Wer in der Kritik des common sense so weit geht wie ich, muss die einfache Forderung erfüllen, daß er common sense hat«[1]

Zu Geschichte und Aktualität der Kritischen Theorie

Stuart Jeffries: Grand Hotel Abgrund. Die Frankfurter Schule und ihre Zeit. Stuttgart: Klett-Cotta 2019, 509 S., geb.m 28,00 €. (zit: Jeffries)

Theodor W. Adorno: Erkenntnistheorie. Nachgelassene Schriften. Abteilung IV. Vorlesungen. Band 1. Berlin: Suhrkamp 2018, 605 S., geb., 58,00 € (zit.: Erkenntnistheorie)

Theodor W. Adorno: Vorträge 1949-1968. Nachgelassene Schriften. Abteilung V. Vorträge und Gespräche. Band 1. Berlin: Suhrkamp 2019, 786, S., geb., 58,00 € (zit.: Vorträge)

Theodor W. Adorno: Bemerkungen zu ›The Authoritarian Personality‹ und weitere Texte. Hrsg. v. Eva-Maria Ziege. Berlin: Suhrkamp 2019. Taschenbuch Wissenschaft, kt. 161 S., 18,00 € (zit.: Bemerkungen)

I

Jubiläen haben bekanntlich ihre eigene Dynamik, jedes einschlägige Familienfest belegt das – und soviel anders fallen die Feierlichkeiten nicht aus, welche in den Gebieten der Kultur oder der Wissenschaft begangen werden. Dort tritt nur hinzu, was sich in der Erlebnis- und Aufmerksamkeitsgesellschaft als ökonomisches Grundprinzip bewährt hat. Dass nämlich die Jubiläen Anlass bieten, den Markt zu beleben. Obwohl: Familienfeste unterscheiden sich da doch nicht so sehr, selbst die den Punks nahestehende Enkeltochter entledigt sich ihrer je nach Geschmack schwarzen oder bunten Alltagsmaskerade und tritt an, bei Großeltern oder Großonkeln, um den eigenen Geschäftssinn einnahmeorientiert zu beweisen. Die finden das meist sogar erheiternd, weil sie längst heimlich den Frieden mit der Opposition haben schließen können, die ihnen selbst oft genug verwehrt war. Oder auch nicht. Schließlich zeichnete sich die Vergangenheit durch Phasen aus, in denen der Protest nicht sofort vermarktet und kapitalisiert war, wie skeptisch man im Nachhinein auf das eigene Treiben blicken muss und sollte. Es war ja kaum von Vernunft getrübt, wenn die eine oder der andere Sympathien für die Schlachterei fand, die etwa ein Mao in seinem kleinen roten Büchlein mit seinen Epigrammen veredeln wollte.

So gesehen waren jene vielleicht doch klüger, die der falschen Praxis eine bessere, nämlich eine kritische Theorie vorzogen, zumal diese das eigene Tun und Denken nicht ausgenommen hat. Sie können auf Feiertage in dieser Hinsicht vermutlich zwar verzichten, gleichwohl gab auch ihnen der 50. Jahrestag von Adornos Tod im August 2019 einen Anlass, zumindest ein wenig an die Kritische Theorie und an einen ihrer Protagonisten zu denken. Wobei der medial betriebene Spektakel dazu eher von Ambivalenz überschattet blieb. Was dort so verbreitet wurde, war wohl doch darauf angelegt, das Potenzial eher zu verbergen, welches in den Werken von Adorno,

1 Theodor W. Adorno (Bemerkungen: 106).

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Gérard Raulet

Demokratischer Umbruch

Zur Krise der Repräsentation in Frankreich

1 »Was passiert, ist unvorstellbar!«

Was ist unvorstellbar? Das von vorn herein Un*vor*stellbare – und nicht bloß sekundär Un*dar*stellbare – bildet eine Zone des Politischen und des Sozialen, das – so meint man es gemeinhin mit dem Ausruf »Was passiert, ist unvorstellbar« – von keinem politischen Konzept eingeholt werden könne.

Damit ist nichts anderes als der Knoten der Verbindung zwischen Gesellschaft und Staat bezeichnet. Was unvorstellbar ist, *muss* eben trotzdem (in welcher Form auch immer: in Zeitungen, in Fernsehreportagen etc.) *dargestellt* werden, und wird es meistens auch. Oder es muss im modernen parlamentarischen Sinn (im Sinne der Volksvertretung) *repräsentiert* werden, d.h. es muss eine Verbindung mit einer stellvertretenden Instanz eingehen: dem Parlament, aus dem die Souveränität als Wille des Volkes hervorgeht – so dass sie dann, wenn sie einmal etabliert ist, als reine Souveränität gleichsam transzendent und ohne Rücksicht auf empirische Streitereien sich behaupten kann.

Die graue Zone, die daraus resultiert, ist eine Herausforderung nicht nur für die Demokratie, sondern auch und vor allem für die Republik – die gerade mit direkter Demokratie nicht verwechselt werden will noch darf, sondern ein höheres Prinzip darstellt. Anders als für die Monarchie, die ja immer wie bei den Romantikern (Novalis, »Die Christenheit oder Europa«) behaupten kann, sie sei überhaupt demokratischer Ausdruck, oder die sich als parlementarische Monarchie aus dem Spiel zurückzieht und die *Repräsentation* getrennt, unabhängig von der *Volksvertretung* inszeniert.

Natürlich renne ich damit – staatsrechtlich gesehen – offene Türen ein. Mich interessiert aber die Verwaltung der grauen Zone. Und zwar nicht nur vom pragmatischen Standpunkt aus (wie schafft es der Staat, einen einigenden Willen – die Souveränität oder ihre Idee – gegen die Vielheit der einzelnen Willen durchzusetzen?), sondern auch in theoretischer Hinsicht: Welche Werkzeuge und Theorien gibt es, die eine Brücke schlagen zwischen den Höhen der transzendentalen Souveränität und den Niederungen von Begierden, Aufbegehren, Protesten?

Obwohl ich das nicht von vornherein theoretisch zwingend ausführen kann, scheint mir auf der Hand zu liegen, dass es sich da um die Nahtstelle handelt, die Habermas als das Verhältnis zwischen dem System (sprich: der verwaltenden Rationalität, der etablierten Staatsform mit ihren verfassungsrechtlichen Grundsätzen) und der Lebenswelt bestimmt. Deswegen will ich auch nicht die Problematik auf ein Gegenüber von »Staat« und »Gesellschaft« reduzieren. Selbstverständlich wird durch den Akt der Übergabe des Volkswillens an Vertreter (Abgeordnete) eine Trennung zwischen Staat und Gesellschaft sowie zwischen Ökonomie und Politik vollzogen. Damit geht die Tendenz zur Beschränkung demokratischer Teilhabe auf formale politische und juridische Rechte einher. Der Zusammenhang zwischen dem Rückbau des Sozialstaats zu einem um sich greifenden Prekariat einerseits, dem Politikverdruss und dem zunehmenden Vertrauensverlust gegenüber der politischen Repräsentation und der Partizipationskrise andererseits liegt empirisch auf der Hand. Das Problem hat im Mittelpunkt aller bisherigen Revolutionen gestanden: Die

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Heft 80/2020
SLR

Sabine Doyé

Hegels Rechtsphilosophie in der Kritik des jungen Marx

Über Reichweite und Grenze der Theorie als Kritik

Angesichts der Konfrontation mit den »Destruktionspotentialen einer globalen kapitalistischen Entwicklungsdynamik« hat sich eine kritische Gesellschaftstheorie der analytischen Potentiale zu vergewissern, die das Marxsche Denken birgt – so Heinz Sünker in seinem Beitrag »Karl Marx: Gesellschaftsanalyse und politisch-gesellschaftliche Perspektiven (heute)«[1]. Dabei sollten, so der Autor, die im engeren Sinne ökonomiekritischen Schriften der Reifezeit im Licht jener frühen Arbeiten gelesen werden, die wie die »Pariser Manuskripte« sich noch der begrifflichen Mittel einer in praktisch-emanzipatorischer Absicht rezipierten philosophischen Anthropologie bedienen. Diese bieten mit ihren Grund- und Leitbegriffen den theoretischen Rahmen für den thematischen Zugriff auf die empirischen Phänomene »heute«.

Vor 30 Jahren noch hat Michael Theunissen die Zulässigkeit dieser methodischen Vorentscheidung in Zweifel gezogen – freilich mit Bezug auf Philosophie und die »Möglichkeiten des Philosophierens heute«. In seinem 1989 in der SLR 19 veröffentlichten Essay bezeichnet er »die Wendung von seinen philosophischen zu seinen ökonomiekritischen Schriften« als »Bruch« in der Entwicklung des Marxschen Denkens[2], ein Bruch, der die Aufgabe des ursprünglichen Projekts bezeugt: Der junge Marx wollte seine philosophisch artikulierten emanzipatorischen Interessen mit der konkreten Erfahrung verknüpfen, die der Zeitgenosse mit der Wirklichkeit »seiner Zeit«, der gegebenen geschichtlichen Lage macht; er bediente sich dabei der polemischen Mittel, die er im unmittelbaren Kampf mit dem spekulativ vermittelten Zugriff der Hegelschen Philosophie zu gewinnen schien, und er macht die »dialektische« Erfahrung, daß der anti-idealistische Furor unmittelbarer Negation das Denken nicht befreit, sondern an das Negierte bindet – eine Denkerfahrung übrigens, so Theunissen, die schon der junge Hegel in den philosophischen Versuchen gemacht hat, die reale Erfahrung mit dem »Negativen der bestehenden Welt« im unmittelbaren Zugriff zu analysieren[3].

Nach 10 Jahren Studium der klassischen Politischen Ökonomie im Britischen Museum hat sich Marx in der »materialistischen Dialektik« die Mittel erarbeitet, die den Blick der Theorie in der Suche nach dem Stoff möglicher empirischer Forschung methodisch leiten. Theunissens Monitum nun lautet: Diesen Denkweg sollte sich die Philosophie in der Frage nach ihren Möglichkeiten vor Augen führen. Wie Marx sich erst in seinen ökonomischen Studien den Stoff erarbeitet, der den Zeitbezug der Theorie sichert und der Kritik ihren Gegenstand zuweist, so sollte das »Philosophieren heute« sich seine Nachträglichkeit eingestehen, sind es doch die Fachwissenschaften, die sich ihre Zuständigkeit für Zeitdiagnosen vor aller Philosophie gesichert haben. Orientiert am objektivistischen Methodenverständnis der empirischen Wissenschaften haben sie sich die leitende Perspektive emanzipatorischer Praxis für die Erfahrung mit »unserer Zeit« je schon versperrt. Mit diesem Befund ist dem Philosophieren die Aufgabe zugewiesen. Es sind zum einen

1 Heinz Sünker 2018: Karl Marx: Gesellschaftsanalyse und politisch-gesellschaftliche Perspektiven (heute), in: Dominik Novkovic/Alexander Akel (Hg.): Karl Marx – Philosophie, Pädagogik, Gesellschaftstheorie und Politik. Kassel, 283-310, 286

2 Michael Theunissen 1989: Möglichkeiten des Philosophierens heute, in: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau 12 (H. 19), 77-90, 82

3 Theunissen: 79

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Christoph Sänger

Einmaliges Triumvirat. Skizzen eines Gipfeltreffens

Die nachfolgende Geschichte ist undenkbar ohne die Vorlage »Eine nichtgeschriebene Geschichte« von Robert Gernhardt (Neue Frankfurter Schule), der sie in Ansatz, Grundidee, Struktur und diversen Pointen folgt. Man könnte im besten Fall von einer Anwendung der Gernhardtschen Erzählung auf einige Pädagogen sprechen. Die Übertragung kann hoffentlich trotzdem für sich stehen, weil sie spezielle Akzente setzt und weil ihr Personal dem Ganzen einen eigenen Drive und Touch gibt. Die meisten, genauer: die kursiv gedruckten, Aussagen der drei Protagonisten stammen aus deren Feder. – Es erscheint ratsam, zunächst Gernhardts Erzählung zu lesen.

Einmal hatten sich Heinz-Joachim, Heinz und Heinz-Elmar, drei renommierte Vertreter der wissenschaftlichen Pädagogik in Deutschland, die einander und das Werk des Gegenüber vielleicht mehr als halbwegs kannten und auch gut Bescheid wussten, wer wo wen zitiert, wer wessen Gedanken übernommen und weitergeführt hatte und wer am ehesten in wessen Fußstapfen wandelte, die sich schließlich auch über Differenzen und Konfliktfelder im Klaren waren – diese drei also hatten sich zu einer gemeinsamen Wanderung verabredet. Ganz klar, ein Berg sollte es sein, alle atmeten gerne hohe Luft. Zur Debatte stand zunächst der Mount Ventoux, wo einst Petrarca das Ende des Mittelalters verkündet und die Neuzeit eingeläutet hatte, eine Wende, die von allen dreien, dem linken Vorzeigebildungsphilosophen, dem sozialwissenschaftlich versierten marxistischen Pädagogen und dem kritisch-rationalistischen Erziehungswissenschaftler gutgeheißen wurde. Der Ort lag indes zu weit weg für gefragte Persönlichkeiten, die das Jahr über ausgebucht waren und die drei Wandertage nur mit Mühe organisiert bekommen hatten. Erwogen wurde zwischenzeitlich, den Brocken in Angriff zu nehmen, immerhin hatte ihn einst der von allen verehrte Dichterfürst Goethe bestiegen, und sein Gipfel hatte lange Zeit dem ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden als Verteidigungsstützpunkt gedient. Doch schreckte das unbeständige Wetter genauso ab wie die am Waldbestand sichtbaren Spätfolgen der, das musste man einräumen, wenig umweltfreundlichen Industriepolitik des Arbeiter- und Bauernstaates. Von vorneherein ein No-go war der Feldberg im Schwarzwald, das lag zu nahe an den Holzwegen des Rauners, die einstimmig verteufelt wurden. Schließlich entschied man sich kompromisslerisch-solidarisch für den Hohen Meißner, Lieblingsziel der Wandervogelbewegung, 1913 Treffpunkt für den Ersten Freideutschen Jugendtag. Das war ein für die Reformpädagogik des 20. Jahrhunderts folgenreiches Ereignis – und als Reformpädagogen, wenn auch eigener Färbung, sahen sich die drei auf jeden Fall.

Die Gegend hat einiges an Sehenswürdigkeiten zu bieten, an schöner Natur und herrlichen Wanderwegen und Aussichten, aber auch eine solide Gastronomie, die am Tag der Anreise abends gerne in Anspruch genommen wurde. Auch wenn zumindest zwei der Drei sich eindeutig auf Seiten der Arbeiterschaft und Benachteiligten positionierten, hieß das ja nicht, selber auf Luxus zu verzichten.

Überwogen bei den drei Wissenschaftlern die Unterschiede oder die Gemeinsamkeiten? – Schwer zu sagen. Jeder war ein homme des lettres, gebildet und belesen, mit den Insignien der wissenschaftlichen Welt versehen; sie hatten als Universitätsprofessoren Karriere gemacht, akademische Duftmarken hinterlassen, Reviere markiert und beherrscht, jede Menge Bücher verkauft, sie hatten lange Listen mit Aufsätzen, Buchbeiträgen, Lexikonartikeln und Rezensionen

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Markus Börner, Anja Jungfer, Jakob Stürmann (Hrsg.): *Judentum und Arbeiterbewegung. Das Ringen um Emanzipation in ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Berlin/Boston: Oldenburg 2018, 391 S., 119,95 €

Auch wenn dieser Sammelband seinen Gegenstand im historischen Verhältnis, bzw. besser in verschiedenen historischen Verhältnissen zwischen Judentum und Arbeiterbewegung gefunden hat, ist ein Subtext unverkennbar. Es geht eben auch darum zu fragen, wie sich die heutige Linke zu Judentum und Antisemitismus positioniert und deshalb im Rekurs: wie sich diese Verhältnisse konstituiert oder etabliert haben. Am deutlichsten macht das Jack Jacobs in seinem Überblicks- und Eingangsbeitrag, in dem er nicht nur als Historiker argumentiert, sondern sich selbst als »Mann der Linken« zu erkennen gibt. Die jüngere Generation von Historiker*innen, die den Großteil der Beiträge zu diesem Sammelband beigesteuert hat, ist da weitaus diskreter, aber ich würde davon ausgehen, dass eine Wurzel ihres Interesses, in den aktuellen Auseinandersetzungen der (deutschen) Linken, aus den letzten zwei- bis drei Dekaden, um Antisemitismus, Judentum und linkem Selbstverständnis zu finden ist.

Der Sammelband ist das Ergebnis der Arbeit des »Ludwig Rosenberg Kollegs« am Moses Mendelsohn Zentrum in Potsdam und einer daraus hervorgegangenen Konferenz 2016, angereichert durch Gastbeiträge. Im schon angesprochenen Beitrag von Jack Jacobs unternimmt dieser einen Parforce-Ritt durch die Geschichte des Verhältnisses von Judentum und Arbeiterbewegung, ausgehend von der Französischen Revolution und ihren messianistischen Vorgängern (M. Löwy) bis in die jüngste Zeit. Er konstatiert dabei die Übereinstimmungen in den Emanzipationsforderungen von Juden und Linken, genauso wie die Unterschiede, und beschäftigt sich zudem mit den antijüdischen und antisemitischen Ausfällen einzelner Linker, ihren möglichen Hintergründen und deren Bedeutung für das linke Selbstverständnis. Dabei kritisiert er zugleich auch einige Resümees von Kollegen wie Robert Wistrich (»jüdischer Selbsthass« bei Marx) oder Edmund Silberner (»langanhaltende antisemitische Tradition im modernen Sozialismus«) als zu kurz greifend. Jacobs Blick richtet sich nach Osteuropa genauso wie in die USA, Israel oder Frankreich.

Der Band selbst gliedert sich in vier Themenfelder: »Jüdische Arbeiterbewegung«, »Juden in der Arbeiterbewegung«, »Intellektuelles Engagement« und »Antisemitismusdebatten«.

Anna Szyba beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit dem Schulsystem des »Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes« (=Bund) in der Zweiten Polnischen Republik, das einerseits aus der Kritik am traditionellen jüdisch-religiösen Bildungskanon, andererseits vom politischen Standpunkt des Bund (Sozialismus, »Yiddishkeit« und Weltlichkeit) geprägt war. Diese Schulen sahen sich, gerade wegen der Sprache (Yiddish gegen Hebräisch) und dem Prinzip der »doikayt«, im Widerspruch zu den Zionisten, und ab Ende der 1920er Jahre, wegen ihrer sozialistischen Orientierung, auch in Gegnerschaft zum zunehmend reaktionärer werdenden polnischen Staat. Einen noch wesentlich kürzeren Zeit-Raum betrachtet Gabriele Kohlbauer-Fritz, die sich mit der jiddischen Subkultur in Wien – von 1919 bis Mitte der 1920er Jahre – befasst. Diese Subkultur, so Kohlbauer-Fritz, war wesentlich proletarischer orientiert als etwa in Berlin. Sie befand sich im Spannungsfeld der verschiedenen (ost-)jüdischen Organisationen und existierte nur in einem »Zwischenraum«, der durch die erneute Emigration der Exponenten, nach einer kurzen Blüte, ein rasches Ende fand. Auch wenn es sich bei der Gruppe mit der sich Jakob Stürmanns beschäftigt, ebenfalls nur um eine kleine Gruppe handelte, nämlich um die »Auslandsvertretung des Bund aus der Sowjetunion« in Berlin, war diese, aus den verschiedensten Gründen, nicht bedeutungslos. Zum einen verweist der Beitrag auf Berlin als ein – auch politisches – Zentrum der osteuropäisch-jüdischen Emigration, zum anderen befanden sich die maßgeblichen Aktivisten in einem Netzwerk, das weit über ihre eigene politische Organisation hinausging. Zudem war es eine »Exilstruktur« die schon auf eine längere Vorgeschichte verweisen konnte (seit 1901 in Bern) und die mit Rafael Abramovitch über einen gut vernetzten Politiker verfügte. Allerdings gab es auch

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Désirée Beaumont M.A., Lehrkraft an der Fachschule für Heilerziehungspflege, SHG Bildung gGmbH, Konrad-Zuse-Straße 3a, 66115 Saarbrücken
Knut Bergbauer, Dipl.-SozPäd., Rothehausstr. 52, 50823 Köln
Prof. Dr. Michael Brie, Seestr. 2, 15566 Schöneiche
Prof. Dr. Micha Brumlik, Selma Stern Zentrum, Sophienstrasse 22a, 10178 Berlin
Prof. Dr. Terrell Carver, 2 Glentworth Road, Bristol, BS6 7EG/United Kingdom
Dr. Sabine Doyé, Am Wichelhausberg 16, 43375 Wuppertal
Mandy Falkenreck, Dipl.-Päd., Institut für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR-FHS), FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Rosenbergstrasse 59, CH-9001 St.Gallen/Schweiz
Prof. Dr. Andreas Keil, Bergische Universität/Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften, Gaußstr. 20, 42109 Wuppertal
Prof. i. R. Ulfrid Kleinert, Käthe-Kollwitz-Str. 17, 01445 Radebeul
Prof. Dr. Monica Massari, University of Milan/Department of International, Legal and Historical-Political Studies, Via Conservatorio 7, 20122 Milano/Italy
Prof. Dr. Gérard Raulet, Fondation Maison des sciences de l'homme – 54, boulevard Raspail – 75006 Paris/Frankreich
Dr. Christoph Sänger, Am Uellenberg 10, 42119 Wuppertal
Prof. Dr. Heinz Sünker, Bergische Universität/Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften, Gaußstr. 20, 42109 Wuppertal
Prof. Dr. György Széll, Universität Osnabrück/School of Cultural and Social Sciences, 49068 Osnabrück
Wolfgang Völker, Dipl.-Päd., Basselweg 65, 22527 Hamburg
Prof. Dr. Michael Winkler, Gleimstr. 21, 90478 Nürnberg

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

np – Sonder-Edition

Wissen im Schuber

»Wie geht's weiter mit Sozialer Arbeit?«

In 7 thematisch strukturierten Heften im lesefreundlichen und praktischen DIN A 6 Format wird von ausgewählten Autor*innen zu Kernthemen der Sozialen Arbeit kompetent, prägnant und kritisch Stellung genommen:

- Gesellschaftliche und sozialpolitische Perspektiven
- Professionalisierung und Ausbildung
- Forschung
- Dienstleistungsorientierung
- Profession, Managerialisierung und Wirkungsorientierung
- Bildung
- Capabilities Approach und Social Justice

Die Hefte (insgesamt 714 S.) werden in einer limitierten Auflage in einem ansprechenden Schuber zum Vorzugspreis von 24,90 € geliefert und sind zu beziehen über die Buchhandlung oder direkt über den Verlag ›neue praxis‹.

Mit Beiträgen von:

Mimi Abramovitz, Stefanie Albus, Sabine Andresen, Wassilios Baros, Karin Bock, Karin Böllert, Petra Bollweg, Jean-Michel Bonvin, Margrit Brückner, Micha Brumlik, Zoe Clark, Thomas Coelen, Stephan Dahmen, Gaby Flößer, Sarah-Christina Glücks, Catrin Heite, Reinhard Hörster, Roberta Rehner Iversen, Niels-Rosendal Jensen, Maria-Eleonora Karsten, Fabian Kessl, Christian Christrup Kjeldsen, Nina Kläsener, Alexandra Klein, Birte Klingler, Nadia Kutscher, Sandra Landhäußer, Thomas Ley, Walter Lorenz, Roland Merten, Heinz Messmer, Heinz-Günter Micheel, Simon Mohr, Richard Münchmeier, Melanie Oechler, Gertrud Oelerich, Andreas Polutta, Antoanneta Potsi, Thomas Rauschenbach, Martina Richter, Bettina Ritter, Andreas Schaarschuch, Albert Scheer, Mark Schrödter, Udo Seelmeyer, Heinz Sünker, Nina Thieme, Hans Thiersch, Werner Thole, Ulrike Voigtsberger, Arne Wohlfarth, Wei Zhang, Holger Ziegler

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

mehr auf www.neue-praxis-shop.de